

Die Gemeinde Mals ist mit 24.000 Hektar Fläche die zweitgrößte Gemeinde Südtirols und der Hauptort des oberen Vinschgaus. Sie liegt im äußersten Westen von Südtirol. Kennzeichnend für diese Region und ihren Hauptort auf rund 1.000 Meter Höhe ist eine eindrucksvolle und traditionsreiche Kulturlandschaft. Umrahmt sind die Siedlungen von den Dreitausendern der Ötztaler Alpen.

Im Bewusstsein einer vielfältigen, teilweise bis heute kleinräumigen landwirtschaftlichen Nutzung hat sich hier eine bedeutende Bürgerbewegung gegen den massiven Pestizideinsatz in den Apfelplantagen entwickelt. Südtirol ist heute eines der größten Obstanbaugebiete Europas, vor allem durch intensive Apfelmonokulturen geprägt. Jeder zehnte in Europa produzierte Apfel kommt aus Südtirol. Bis zu zwanzigmal jährlich werden die Apfelplantagen mit Pestiziden bespritzt und im wahrsten Wortsinne eingenebelt. Damit liegt Südtirol, für viele als Urlaubsregion der Inbegriff der heilen Natur, an der Spitze des Pestizideinsatzes in Europa. Wie wir durch zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen wissen, bleiben die Pestizide aber nicht an dem Ort ihrer unmittelba-

ren Ausbringung, sondern verdriften weit in die Umgebung. Sie gelangen mit den thermischen Aufwinden in dieser Region selbst in höchste Bergregionen und führen im gesamten Gebiet zu drastischen Rückgängen zahlreicher Insektenarten, wie dies zum Beispiel an der Gattung der Widderchen inzwischen auch wissenschaftlich dokumentiert wurde.

Widerstand gegen Pestizideinsatz

Das heißt, die heile Welt ist nicht mehr heil, sondern sie ist massiv durch Agrochemikalien belastet. Deshalb gab es bereits vor über zehn Jahren in Verbindung mit der schon damals drohenden massiven Ausbreitung der Apfelplantagen auch im Bereich Mals Biobauern wie Günther Wallnöfer, der initiativ geworden ist, um sich im Interesse seines eigenen Betriebes gegen diese Entwicklung zu stellen. Denn die Abdrift von Pflanzenschutzmitteln belastet Bioprodukte und bedroht damit die Existenz von Biobauern. Und er war nicht allein mit seinem Widerstand: Die Naturfrisörin Beatrice Raas, die Arbeitsgemeinschaft *Hollawint* mit Margit Gasser und Martina Hellrigl,

Bürgermut rettet Zukunft!

Die Gemeinde Mals streitet für eine Landwirtschaft ohne Pestizide

Eine Südtiroler Gemeinde entscheidet sich für eine Landwirtschaft ohne Pestizide – und fordert damit mächtige Gegner heraus, die noch sechs Jahre nach einer Volksabstimmung juristisch verhindern, dass das Pestizidverbot in Kraft treten kann.

VON HUBERT WEIGER

der Apotheker und Vorsitzende des Promotoren-Komitees Johannes Fragner-Unterpertinger, der frühere Bürgermeister Ulrich Veith und viele andere gesellten sich dazu und unterstützten die Bewegung. Nach den Worten des Bürgermeisters Veith stemmten sie sich gegen diese Entwicklung, weil: „Bei uns hat es das nie gegeben, dass jemand mit Gift den Grund und Boden kaputt gemacht hat. Das kannten wir nicht.“

Trotz massiver Gegenpropaganda wie der Gründung einer Plattform für die bäuerliche Zukunft von Plantagenbauern, trotz vielfältiger Aktionen nicht nur des mächtigen Südtiroler Bauernbundes, sondern auch der von der Südtiroler Volkspartei dominierten Landesregierung, trotz persönlicher Anfeindungen und öffentlicher Angriffe geschah am 05. September 2014 das Wunder: In einer Volksabstimmung entschieden die Malser Bürger mit einer Zustimmung von 75,68 Prozent, dass ab 2018 im Gemeindegebiet der Einsatz von Pestiziden durch Vorschriften mit Festlegung

entsprechender Abstandsregelungen verboten wird. Die Wahlbeteiligung lag bei fast 70 Prozent (69,22) der 4.800 Wahlbürger von Mals.

Aber die Freude währte nur kurz, denn es gab im Gemeinderat gegen die Umsetzung dieses Ergebnisses massive Widerstände. Erst nach der Neuwahl des Gemeinderates im April 2015 wurden diese beendet, sodass dann mit einer Dreiviertelmehrheit das Ziel der Volksabstimmung im Juli 2015 per gemeindlicher Satzung beschlossen wurde.



*Auch Biobauer Alexander Agethle von der Hofkäserei Englhorn wünscht sich, dass sein Vieh ohne Gift grasen kann.
(Foto: Alex Filz)*



So sieht Landwirtschaft in Südtirol häufig aus. Die Vinschgauer Gemeinde Mals entschied sich für den Widerstand. (Foto: Hans Joachim Grund)

Die Agrarlobby schlägt zurück

Im Jahr 2016 wurde aber, um diese Entwicklung zu verhindern, vom Südtiroler Landtag ein Gesetz beschlossen, demzufolge nur noch das Land für die Regelung des Pestizideinsatzes zuständig ist. Auf der Grundlage dieses Gesetzes und wegen der Frage der Rechtmäßigkeit der Volksabstimmung reichten 2016 130 Landwirte Klage gegen das Pestizidverbot ein, und im Oktober 2019 entschied das Verwaltungsgericht Bozen zu Ungunsten von Mals, weil ja eine Gemeinde nicht für eine Pestizidverordnung bzw. Abstandsregeln zuständig sei. Dagegen ist die Gemeinde in Berufung vor den Staatsrat in Rom gegangen. Im Januar 2020 hat die Gemeinde Recht bekommen, dass die Durchführung des Volksbegehrens rechtlich zulässig war.

Der Journalist Alexander Schiebel hat 2017 ein Buch über *Das Wunder von Mals* geschrieben und 2019 einen gleichnamigen Film gedreht. Der Verleger des oekom-Verlags, Jakob Radloff, brachte das Buch heraus. Beide sowie das Umweltinstitut München, vertreten durch Karl Bär, werden inzwischen wegen übler Nachrede vom Land Südtirol verklagt. Dabei geht es offensichtlich vor allem um die Verhinderung eines negativen Images von Südtirol durch den Pestizideinsatz, denn Hauptexportland für Südtirols Produkte ist Deutschland. Inzwischen ist zumindest die Klage

gegen den Verleger Jakob Radloff mit einem Freispruch eingestellt worden.

Der mutige Widerstand der Mehrheit der Malser Bevölkerung gegen den Pestizideinsatz ist rechtlich bis heute vielfältig blockiert und nicht umgesetzt worden. Der Fall Mals verdeutlicht exemplarisch, wie eng Pestizideinsatz und Agrarindustrie verbunden sind und wie sich staatliches Handeln in vielen Fällen nicht als Garant des öffentlichen Wohls, sondern als Unterstützer partikularer wirtschaftlicher Interessen versteht. Es zeigt aber auch, wie ungenügend die staatlichen Unbedenklichkeitsbescheinigungen für Pestizide sind und dass es deshalb zwingend notwendig ist, unabhängige Forschungsinstitute endlich vor der Zulassung einzubeziehen und tatsächlich ganzheitliche Wirkstoffuntersuchungen durchzuführen. Die Summenwirkung und die Kombinationswirkung der einzelnen Substanzen müssen in Risikobewertungen in Zukunft anders als bisher bewertet werden. So hat bereits im Jahr 2018 die bedeutendste deutsche Forschungseinrichtung Leopoldina, Nationale Akademie der Wissenschaften, in einer Stellungnahme zur Notwendigkeit des umweltverträglichen Pflanzenschutzes festgestellt, „dass es im Interesse aller sein sollte, Anbau- und Pflanzenschutzstrategien zu erarbeiten, die langfristig ausreichende Erträge gewährleisten, ohne dabei die Umwelt nachhaltig zu schädigen. Wesentliche Grundlage hierfür bieten unter anderem ein konsequenter integrierter und ökologischer Pflanzenbau. Das heißt, Pestizideinsatz nur als *ultima ratio*, eine standortgerechte Frucht- und Sortenwahl, die Zucht von konkurrenzstarken und gegen Schaderreger resistenten Sorten, ein mög-

Laudator Hubert Weiger (hinten li.) und EuroNatur-Präsident Thomas Potthast (hinten re.) mit den Preisträger*innen aus Mals bei der EuroNatur-Preisverleihung im Herbst 2020. (Foto: Kerstin Sauer)



lichst maßvoller Einsatz möglichst spezifischer, wenig persistenter Agrochemikalien [...] und dass es deshalb dringend geboten ist, die Pestizidproblematik als systemisches Problem zu sehen und zu behandeln.“ So weit die Leopoldina.

Mutiges Bürgerengagement

Der Malser Weg hat aber auch bewusst gemacht und gezeigt, wie notwendig bürgerschaftliches Engagement vor Ort ist, um tatsächlich die Umweltzerstörung zu stoppen. Er hat auch gezeigt, wie unverzichtbar direkte Bürgerbeteiligung als Element direkter Demokratie ist, um Gemeinwohlinteressen wie Gesundheit und Biodiversität gegen wirtschaftliche Macht durchzusetzen. Mals zeigt aber auch, wie notwendig es ist, durchzuhalten und nicht aufzugeben, und wie notwendig es ist, kleine Schritte auch zur Stärkung der ökologischen Landwirtschaft und der Bürgerschaft vor Ort zu ergreifen, wie das zurzeit in Mals mit der Schulverpflegung aus ökologischem Landbau und dem Aufbau genossenschaftlicher Initiativen geschieht. Es ist damit auch der ganzheitliche Ansatz dieser Bürgerbewegung, der Mals besonders hervorhebt.

Die Bürgerschaft von Mals hat hier ein Zeichen gesetzt. Damit reiht sie sich ein in die Anfänge der weltweiten Umweltbewegung, die mit Rachel Carsons Buch *Der stumme Frühling* untrennbar verbunden sind. Sie reiht sich damit auch ein in die erfolgreichen Volksbegehren *Rettet die Bienen* in Bayern und Baden-Württemberg 2018/2019, die dort viel auf den Weg gebracht haben und deren zentralen Inhalte inzwischen auch durch die europäische Bürgerinitiative *Bienen und Bauern retten* aufgegriffen wurden. Hoffnung gibt auch die Europäische Union, die im Rahmen ihrer Biodiversitätsstrategie inzwischen offiziell den Pestizideinsatz bis 2030 halbieren und den Biodiversitätsverlust stoppen will.

Mals steht damit auch für eine neue Qualität der europäischen und regionalen Demokratiebewegung und hat vielen Regionen Mut gemacht, ähnliche Wege zu gehen. So haben sich in Deutschland im Rahmen einer Kampagne des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, BUND, inzwischen über 550 Kommunen zu pestizidfreien Kommunen erklärt und gehen auch hier neue Wege.

Verleihung des EuroNatur-Preises 2020

Die Stiftung EuroNatur hat der Gemeinde Mals am 8. Oktober 2020 den EuroNatur-Preis 2020 verliehen, für eine vorbildhafte zivilgesellschaftliche Leistung, die europaweit ein Signal gesetzt hat. Das Signal, dass wir endlich in unserem eigenen Interesse als Gesellschaft aus der Pestizid-Landwirtschaft, welche der Wegbereiter der industrialisierten und damit häufig lebenszerstörenden Landwirtschaft weltweit ist, aussteigen müssen. Dass eine Gemeinde lokal für eine Land-

wirtschaft ohne Pestizide vorangeht, ist wirklich vorbildlich und besonders anerkennungswürdig. Der Malser Weg zeigt konkret auf, wie Widerstände überwunden und Rückschläge verkräftet werden können und wie Menschen es schaffen, trotz vielfältiger politischer und ökonomischer Repressionen, nicht aufzugeben und sich für ihre Ziele engagiert und konsequent einzusetzen. Wie immer hat das auch viel mit einzelnen, besonders mutigen und herausragenden Menschen zu tun. Die Verleihung des Preises war aber auch ein wichtiges politisches Signal angesichts der Versuche, Kritiker des Pestizideinsatzes durch Klagen mundtot zu machen und sie eventuell mit enormen Schadenersatzforderungen zum Schweigen zu bringen. Diesen Angriffen auf Demokratie und Meinungsfreiheit gilt es, die Stirn zu bieten, und entschiedenen Widerstand dagegen zu leisten. Deshalb ist die Verleihung des Preises nicht nur die Anerkennung einer großartigen Arbeit in Mals, sondern auch ein Zeichen des Dankes der europäischen Zivilgesellschaft für Bürgermut und für Bürgerengagement im Interesse von uns allen. ■



Mit gut 75 Prozent der abgegebenen Stimmen fiel bei der Volksabstimmung ein klares Votum gegen die Verpestung von Luft und Boden.

(Foto: Matthias Schickhofer)

HUBERT WEIGER, Ehrenvorsitzender BUND
Naturschutz in Bayern und BUND, Mitglied des
Nachhaltigkeitsrates der Bundesregierung und
des EuroNatur-Präsidiums.



„Das mutige Engagement der Malser Bürger gegen eine übermächtige Allianz von Chemieindustrie, Agrarlobby und dem Land Südtirol verdient allerhöchsten Respekt.“